

Konzert - Das Martinskollegium in den Pfullinger Hallen mit Musik von Mendelssohn, Schumann und Gideon Klein

## **Paukenschläge zur Reformation**

VON DAGMAR VARADY

**PFULLINGEN.** Eine voll besetzte Halle mit einer begeisterten Zuhörerschaft ist für jeden Konzertierenden eine Freude und Belohnung. Dass dies am Sonntagnachmittag in den Pfullinger Hallen zutraf, war freilich nur angemessen. Denn dass das Martinskollegium ein Liebhaberorchester mit viel Disziplin und Vermögen ist, hat sich anlässlich des Herbstkonzertes eindrucksvoll gezeigt.

Mit einem Satz (Lento) aus dem Streichtrio des tschechisch-jüdischen Komponisten Gideon Klein formte das Martinskollegium sogleich mit den ersten Tönen einen satten Farbton, welcher mit viel Emotion das herb-kostbare Klangspektrum auskostete. Beeindruckend, wie das Gefühlsgemälde sich augenblicklich auf die Musiker und damit auch aufs Publikum übertrug! Fraglos auch ein Verdienst des Leiters Dirk Altmann, der pointiert, genau und ausmalend, mit weiten Gesten dirigierte, sodass das Orchester sich dankbar auf seine Führung einließ.

### **Klavierkonzert von Schumann**

Robert Schumanns Klavierkonzert a-Moll Opus 54 bildete das besondere Schmankerl, welches die erste Konzerthälfte abrundete. Mit der Solistin Katharina Schlenker war ein glücklicher Griff getan. Die Besonderheit stellte ihre ausgewogene Mischung aus wunderschön lyrisch-malendem Anschlag und kräftig-leidenschaftlichem Spiel in den gehaltvollen Bereichen dar. Im letzten Satz bündelte sie ihr Können nochmals auf einschneidende Weise: Virtuose Tonfolgen mit glockengleichen Trillern wechselten mit stürmisch-dramatischen Passagen ab. Das Zusammenspiel zwischen Solistin und Orchester gelang reibungslos. Wie bei einem Ballwechsel spielten sich die Musiker die jeweiligen Motive oder Themen zu und das feine Verwobensein des Klaviers mit dem Orchester, welches schon Clara Schumann betonte, hinterließ faszinierende Spuren im Klangraum der Pfullinger Hallen. Das Martinskollegium spielte packend und in differenzierter Manier und ließ dem Flügel stets einen eigenen Raum.

Nach der Pause fand sich der Bezug zum Zeitlichen. Der Reformationstag (eigentlich schon am Freitag) wurde mit Felix Mendelssohn-Bartholdys Reformations-Symphonie gewürdigt, dem musikalischen Glaubensbekenntnis des Komponisten. Das sogenannte »Dresdner Amen« (später auch beispielsweise von Richard Wagner als Grals-Motiv im »Parsifal« verwendet) im ersten Satz schwebte sensibel und fein gewoben aus den Händen der Musiker. Die Komplexität des Werkes wurde mit Klarheit, Prägnanz und einem einheitlichen Orchesterklang dargeboten. Auch wenn das Werk nicht gerade die leichteste Kost darstellt, war es keineswegs langatmig. Der letzte Satz mit seinem Choral-Zitat (»Ein' feste Burg ist unser Gott«) und seiner kunstvollen Kontrapunktik gipfelte in einem furiosen und packenden Schluss mit Tutti-Choralmelodie, kräftigen Paukenschlägen und dem anschließend prasselnden Applaus des Publikums. (GEA)